

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**

**BA PHILOSOPHIE; WELTANSCHAUUNG**

**Personale Informationsmittel**

**Carl Christian Erhard SCHMID**

**AUFATZSAMMLUNG**

- 25-1** *Carl Christian Erhard Schmid (1761-1812)* : Spätaufklärung im Spannungsfeld zwischen Leibniz und Kant / hrsg. von Marion Heinz und Gideon Stiening. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2024. - XII, 651 S. ; 1 Ill. ; 25 cm. - (Werkprofile ; 24). - ISBN 978-3-11-130909-5 : EUR 129.95  
[#9487]

Unter den gewichtigen Bänden der in der Schriftenreihe **Werkprofile** erschienenen Sammelbänden gehört der hier anzuzeigende zu den besonders gewichtigen.<sup>1</sup> Immerhin 651 Seiten umfaßt die umfassende Würdigung des in weiteren philosophiehistorisch interessierten Kreisen wohl vor allem oder wenn überhaupt nur noch für sein **Wörterbuch zum leichtern Gebrauch der Kantischen Schriften** bekannten Philosophen Carl Christian Erhard Schmid (1761 - 1812).<sup>2</sup>

Es lag zweifellos nahe, diesem Autor eine Tagung und dann einen Band zu widmen, gehörte er doch zu den wichtigen Kantianern seiner Zeit. So fand denn im September 2020 eine von der DFG finanzierte Tagung in Frankfurt am Main über den „noch weitgehend unbekanntem Philosophen, Theologen und Naturforscher“ Schmid statt (S. VII).<sup>3</sup>

Schon früh beginnt der Philosophiedozent in Jena mit einer Vorlesung über Kants **Kritik der reinen Vernunft** im Wintersemester 1785/86, womit er sicher einer der frühesten war, wenn es auch nicht ganz sicher zu sein scheint (so Giuseppe Motta in seinem Beitrag, S. 221; siehe aber Stiening

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/130758313x/04>

<sup>2</sup> Dazu siehe den Beitrag von Rudolf Meer (S. 97 - 115), außerdem auch den von Giuseppe Motta, der sich mit dem Anhang der zweiten Auflage befaßt (S. 221 - 240).

<sup>3</sup> Natürlich hat er aber einen Artikel im neuen **Ueberweg: Grundriss der Geschichte der Philosophie. Die Philosophie des 18. Jahrhunderts** / begr. von Friedrich Ueberweg. - Völlig neu bearb. Ausg. / hrsg. von Helmut Holzhey. - Basel : Schwabe. - 25 cm [8285] [9949]. - Bd. 5. Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation, Schweiz, Nord- und Osteuropa / hrsg. von Helmut Holzhey und Vilem Mudroch. [Verf. von Michael Albrecht ...]. - 2014. - Halbbd. 1 - 2. - XXVII, XXVIII, 1677 S. - ISBN 978-3-7965-2631-2 : SFr. 320.00, EUR 267.50. - S. 1095 - 1098 und S. 1085. Rez.: **IFB 17-2**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8449>

S. 6). Unabhängig davon ist aber Schmidts Rolle als früher Kantianer deutlich. Gideon Stiening setzt in einer *Einleitung* mit einem dramatischen Moment im Leben Schmidts ein: Nachdem er an der Gießener Universität Berufs- und Lehrverbot erhalten hatte, fährt er im Mai 1793 mit der Kutsche nach Jena, wohin man ihn auf eine Philosophieprofessur berufen hatte. Im Hintergrund spielte der sogenannte Fragmentenstreit eine wichtige Rolle. Denn Schmid hatte, nachdem er 1791 nach Gießen auf eine ordentliche Professur berufen worden war, wo er Kants Philosophie lehren sollte, auch ein Editionsprojekt durchgeführt, das unter anderem den sagenumwobenen Traktat *De tribus impostoribus* einschloß und sich auch ausdrücklich auf „Pendants zu den Wolfenbüttelschen Fragmenten“ bezog.

Damit war der religionskritische Inhalt des Projektes deutlich genug markiert, auch wenn die Gründe für die Unternehmung im Dunkeln liegen (S. 2 - 3). Stiening skizziert im weiteren die Biographie Schmidts, der u.a. als Hauslehrer für den späteren Dichter Novalis tätig war und in Jena studierte. Schmidts Beziehung zu Novalis, als dieser 9 Jahre alt war, entstand vermutlich 1781/82 in der Nähe Braunschweigs auf dem Rittergut Lucklum, setzte sich dann später in Jena fort (siehe dazu auch den Beitrag von Andreas Berger über *Schmid als philosophischen Mentor des Novalis*; S. 573 - 608, der den insgesamt spärlichen Spuren nachgeht, die sich von dieser Begegnung erhalten haben, ein Suche, die aber zur Erhellung der Beziehungsnetzwerke um 1800 sehr wertvoll ist).

Auch mit Friedrich Schiller war Schmid befreundet, was im vorliegenden Band Anlaß für die Encadrierung dieses Verhältnisses bietet, z. B. bei Frederick Beiser, der versucht, trotz des eher dürftigen überlieferten Briefwechsels darzustellen, wie Schmid und Schiller sich aufeinander beziehen lassen. Und zum Ende der Epoche hin kommt im Beitrag von Andreas Brandt auch *Jakob Friedrich Fries als Student und Mitstreiter Schmidts in Jena* in den Blick, was hier als Baustein der Rezeptionsgeschichte geliefert wird und die Aufmerksamkeit auf einen weiteren Denker richtet, der nicht im Zentrum der philosophiehistorischen Forschung steht (S. 609 - 623).

Der Band bietet auch manche Einblicke in eine damals heftige Kontroverse, die aber über den Kreis der Fichte-Interessierten hinaus kaum jemandem präsent sein dürfte. Denn Fichte hatte in einer Rezension die Vorstellung des Vorwortschreibers zum rezensierten Buchs, also Schmidts, kritisiert, der das Konzept eines „intelligiblen Fatalismus“ aufgebracht hatte und sich in der Folge mit Fichte einen Schlagabtausch lieferte.<sup>4</sup> Diese Auseinandersetzungen werden im vorliegenden Band gleich von mehreren Autoren aufgegriffen, so daß hier eine wichtige Konzeption, die nicht allzu bekannt sein dürfte, von verschiedenen Seiten beleuchtet wird.

So widmet sich Alexander Schnell der Auseinandersetzung Fichtes mit einem 1796 veröffentlichten Text, den Fichte sodann mit seinem eigenen System der Wissenschaftslehre verglich und zu einem eklatanten Bruch zwischen den beiden führte. Schnell vermutet gar, daß dieser Bruch auch dazu

---

<sup>4</sup> Siehe **Johann Gottlieb Fichte** : ein deutscher Philosoph / Manfred Kühn. - München : Beck, 2012. - 682 S. : 30 Abb. ; 22 cm. - ISBN 978-3-406-63084-2. - S. 174 - 176.

beigetragen haben mag, „dass Schmid praktisch völlig aus dem Fokus der Forschung zur 'Klassischen Deutschen Philosophie' herausgefallen ist“ - ein Problem, das auch sonst nicht unwichtig ist (S. 283 - 284). Schnell geht es um eine sachliche Rekonstruktion einer Auseinandersetzung, die durch das persönliche Verhältnis der Kontrahenten überlagert wurde. Doch ergab sich immerhin durch den „zeitlichen und geographischen Umzug nach Berlin“ offenbar eine Beruhigung der Emotionen, so daß hier wieder ein sachlicherer Ton möglich wurde (S. 294). Jörg Noller betont die Bedeutung der Erforschung jener Denker, die im Rahmen der großen Erzählungen vom deutschen Idealismus bzw. von der klassischen deutschen Philosophie meist wenig oder gar nicht beachtet werden (S. 339 - 340).

So wird man in jedem Fall diesen Band sehr fruchtbar gerade unter diesem Aspekt finden, da er das weitgespannte Oeuvre Schmits in den Bereichen *Philosophie und Methodologie* (S. 29 - 154), *Psychologie und Erkenntnistheorie* (S. 157 - 195), *Theoretische Philosophie im Kontext* (S. 199 - 294), *Moralphilosophie* (S. 297 - 408), *Naturrecht, Religion und Pädagogik* (S. 411 - 455), *Naturlehre und Ästhetik* (S. 459 - 558) erörtert sowie auch die *Rezeption* einbezieht (S. 561 - 623). Zu den wichtigsten Referenzautoren gehören ausweislich des Registers Fichte, Kant, Reinhold und Schelling, aber auch Karl Heinrich Heydenreich und Hegel, Leibniz, Johann August Heinrich Ulrich und Christian Wolff.

Eine *Zeittafel* (S. 627 - 631) ist, wie in dieser Reihe üblich, vorhanden, ebenso eine *Bibliographie* (S. 635 - 647), die für jede weitere Forschung zum Thema wertvoll ist, auch wenn sie die Rezensionen und Briefe Schmits nur in Auswahl anführt. Letzteres dürfte aber auch damit zu tun haben, daß es notorisch schwierig ist, solche zeitgenössischen Rezensionen vollständig zu erfassen, da sie meistens anonym publiziert wurden. Es folgt noch ein *Personenregister* (S. 649 - 651); der Band ist somit als ein Standardwerk zur Philosophiegeschichte der Sattelzeit zu betrachten und entsprechend als Informationsmittel sehr zu schätzen. Auch dieser fast handbuchartige Band, aus dem die weitere Forschung viel Honig saugen wird, bestätigt wieder einmal glänzend, daß es ausgesprochen lohnend ist, anhand von einzelnen Personen gleichsam Tiefenbohrungen in den Diskursen einer Epoche vorzunehmen, die dann auch dazu führen, daß die Erforschung weiterer Persönlichkeiten, Netzwerke und Debatten sowie der Bildungseinrichtungen gefördert wird.

Till Kinzel

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13018>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13018>